

# Jugendbildung in Baden-Württemberg

## Sonderausgabe Kooperation Jugendarbeit-Schule

Juli 2010

Weitere Informationen unter [www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de)

### Kooperation Jugendarbeit-Schule stärkt Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen

Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schulen sind ein wichtiger Baustein der Schul- und Jugendpolitik. Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport fördert deshalb diesen Bereich mit einer Reihe von Maßnahmen wie zum Beispiel der Einrichtung der Landesarbeitsstelle Kooperation (LAK) beim Regierungspräsidium Stuttgart, durch ein Netz von Ansprechpartnern für die Kooperation in den Staatlichen Schulämtern sowie die Finanzierung von Projekten der außerschulischen Jugendbildungsträger zum Thema Kooperation. In der Kooperation mit der Jugendarbeit entsteht die Chance, dass sich Schulen noch mehr für die Lebenswelt junger Menschen öffnen.

Schulen und außerschulische Partner ergänzen sich dabei durch ihre Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Die Zusammenarbeit ist wichtig und gewollt, und sie wird vielerorts auch schon durch gemeinsame Projekte beispielsweise der außerschulischen Jugendbildungsträger und der baden-württembergischen Schulen umgesetzt. Die dynamische Entwicklung des Jugendbegleiter-Programms an über 1.000 Modellschulen zeigt, dass in diesem Bereich ein großes Entwicklungspotential liegt.

Die Kooperation mit außerschulischen Partnern ist in den baden-württembergischen Bildungsplänen verankert. Sie erleichtert, unterstützt und ergänzt den Zugang zu nichtschulischen Bildungsangeboten für die Schülerinnen und Schüler. Die Bildungsarbeit an den Schulen liefert wichtige Impulse für die Entwicklung eines Schulprofils. Die Kooperation der Schulen mit Trägern der Jugendarbeit ist somit ein wichtiges Element kommunaler Bildungslandschaften. Das Kultusministerium fördert Kooperationsprojekte mit Mitteln aus dem Landesjugendplan, die über das zuständige Regierungspräsidium beantragt werden können.

Mit dieser Sonderausgabe Kooperation Jugendarbeit-Schule möchte das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport den Weiterentwicklungsprozess im Bereich Kooperation unterstützen und einige gelungene Beispiele vorstellen, die auf andere Schulen übertragbar sind.

Weitere Informationen, Beispiele und Downloadmöglichkeiten befinden sich im Internet unter [www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de) im Bereich Themen - Kooperation Jugendarbeit-Schule. ■



 **Inhalt**

Kooperation Jugendarbeit-Schule stärkt Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen	1
Inhalt	2
Editorial	2
Kooperation Jugendarbeit-Schule - ein fester Bestandteil der baden-württembergischen Bildungslandschaft	3
Die Bildungspläne in Baden-Württemberg setzen auf die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit	4
<b>Strukturelle Maßnahmen im Bereich Kooperation</b>	<b>5</b>
Landesarbeitsstelle Kooperation und die Ansprechpartner/innen bei den Staatlichen Schulämtern	5
Kooperationsfachstelle beim Landesjugendring e.V.	6
Kooperationsmanagement Jugendarbeit und Schule	7
Projekt „Praxisberatung Jugendarbeit und Schule“	8
Kooperations-Kompass Kulturelle Bildung	8
<b>Projektbeispiele zur Kooperation Jugendarbeit-Schule</b>	<b>9</b>
Voller Ideen für Schule - Das Schülermentorenprogramm „Soziale Verantwortung lernen“	9
Junior Schülermentoren-Programm mit Schwerpunkt Integration	10
Von welchen, die auszogen, um neue Wege zu gehen ...	11
„KiK! - Komm ins Kindertreff!": Anstöße zur sozialen Begegnung	12
beo - Ein Netzwerk für deine Zukunft	14
Tage der Orientierung	15
Von Standby auf Aktiv - das andere Bewerbungstraining	16

**Hinweis**

Die halbjährlich erscheinende elektronische Broschüre „Jugendbildung in Baden-Württemberg“ kann auf den Internetseiten [www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de) kostenlos abonniert werden. ■

 **Editorial**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kooperation von Jugendarbeit und Schulen ist seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil der Jugendbildung in Baden-Württemberg. Dies zeigt auch die Nachfrage nach den Leitfäden zur Kooperation, die schon seit etlichen Jahren von der Landesarbeitsstelle Kooperation kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Mit dieser ersten Sonderausgabe der elektronischen Broschüre „Jugendbildung in Baden-Württemberg“ wollen wir den Kooperationsgedanken weiter stärken, gelungene Projekte vorstellen und verschiedene Sichtweisen bzw. Zugänge darstellen, um Kooperationen erfolgreich gestalten zu können.

An gelungenen Kooperationsbeispielen mangelt es nicht. Dennoch erscheint es wichtig, diesen Bereich der Jugendbildung von Zeit zu Zeit in den Fokus zu rücken.

Durch ihre inhaltlich wie auch methodisch unterschiedlichen Herangehensweisen ergänzen sich die außerschulische Jugendbildung und der schulische Bereich ideal. Dadurch entsteht für die Jugendlichen ein breites Bildungsangebot, von dem sie nur profitieren können.

Vor allem der Kompetenzerwerb im sozialen, personalen und praktischen Bereich außerhalb der Familie und Schule wird von den Trägern der außerschulischen Jugendbildung unterstützt. Als Beispiele können hier Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit oder Umgang mit Medien genannt werden. Dies und vieles Andere mehr macht die außerschulische Jugendarbeit zu einem wichtigen Partner in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

An dieser Stelle gilt mein Dank all denen, die sich in Schule und Jugendarbeit für unsere Kinder und Jugendlichen engagieren.

Mein Dank gilt außerdem den Autoren für ihre informativen Beiträge für diese Sonderausgabe von „Jugendbildung in Baden-Württemberg“. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich wertvolle Impulse und Anregungen bei der Lektüre. ■

Ihr



Georg Wacker MdL  
Staatssekretär  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg

## Kooperationen Jugendarbeit-Schule - ein fester Bestandteil der baden-württembergischen Bildungslandschaft

**Jugendarbeit ist neben der Schule ein wichtiger Bildungsträger für junge Menschen. In Jugendhäusern und Vereinen engagieren sich Kinder und Jugendliche, sie sind die Akteure und bestimmen selbst, was sie tun und lernen wollen. Sie machen wichtige Erfahrungen, eignen sich Kompetenzen an. Jugendarbeit basiert auf anderen Prinzipien als Schule: Selbstorganisation, Freiwilligkeit, Partizipation stehen dort im Vordergrund. Somit werden in der Jugendarbeit mit eigenen Methoden und spezifischen Vorgehensweisen Fähigkeiten vermittelt, die für junge Menschen wichtig sind, um ihr Leben selbständig zu gestalten, um Erfolg in Ausbildung und Beruf zu haben.**

### Chancen und Nutzen der Kooperation

Viele Unternehmen, die ausbilden, achten bei der Auswahl von jungen Mitarbeitern/innen auf das Engagement der jungen Menschen außerhalb der Schule. Jugendliche, die etwa eine Jugendleiterausbildung haben, verfügen über Führungsqualifikationen, können mit Menschen umgehen, planen Angebote für andere und führen diese durch, leiten selbständig Gruppen. In der Jugendarbeit werden wichtige Schlüsselkompetenzen vermittelt, die von Betrieben als Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausbildung angesehen werden: Selbständigkeit, Ausdauer, Eigeninitiative, Empathiefähigkeit.

Die zusätzlich erworbenen Kompetenzen können mit Zertifikaten belegt werden. Die erworbenen Zertifikate wiederum können im Qualipass gesammelt werden. Er dient als Sammelmappe für außerschulische bzw. außerunterrichtliche Aktivitäten Jugendlicher, wie zum Beispiel Ehrenämter, Praktika oder Ferienjobs. ([www.qualipass.info](http://www.qualipass.info))



Jugendarbeit bietet einen geeigneten Rahmen und schafft die richtigen Angebote, solche Schlüsselqualifikationen zu vermitteln. Hier zeigt sich, dass die Methoden und zentralen Prinzipien, nach denen die außerschulische Jugendbildung arbeitet, Freiwilligkeit, Selbstorganisation, Partizipation u.a. notwendige und erfolgreiche Ansätze für die Bildung junger Menschen sind und auch hinsichtlich des erfolgreichen Einstiegs in das Berufsleben unverzichtbar sind.

Vielfach bekommen Schülerinnen und Schüler erst über Kooperationsprojekte ihrer Schulen mit der

Jugendarbeit Zugang zu diesen Angeboten in Vereinen und Jugendhäusern, die dann für ihre weitere Entwicklung förderlich und prägend sind, und damit überhaupt erst die Chance, von deren Bildungsarbeit zu profitieren. In der Jugendarbeit können sie andere eigene Begabungen entdecken und entfalten; dort lernen sie gemeinsam mit anderen Kindern und Jugendlichen sich für die eigenen Belange einzusetzen, ihre Interessen zu vertreten. Jugendarbeit bietet Möglichkeiten zur Gemeinsamkeit mit Gleichaltrigen außerhalb der Schule, bietet die Chance zur Teilhabe.

Die Einrichtungen der Jugendarbeit erweitern über die Kooperation mit der Schule ihre Zielgruppe und erreichen Jugendliche, die bislang keinen Zugang zu diesen Angeboten fanden.

Auch seitens der Schule kann es wünschenswert sein, mit den Schülerinnen und Schülern anderer Schulen mit Hilfe der Jugendarbeit zusammen zu kommen. Gerade mit benachbarten Schulen anderer Schularten lässt sich über eine Kooperation mit der Jugendarbeit vor Ort eine Durchmischung fördern.

Auch die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter profitieren von der Zusammenarbeit. Insbesondere bewerten Lehrkräfte den Perspektivwechsel, der sich in Kooperationen ergibt, immer als Gewinn für ihre weitere Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Sie nehmen ihre Klassen in anderen Zusammenhängen wahr, erleben Schülerinnen und Schüler anders als im unterrichtlichen Kontext, wodurch sich neue Zugänge eröffnen können. Auch profitiert Schule von den Kompetenzen der Jugendarbeit, etwa von den ausgebildeten Erlebnispädagogen oder von dem Fachwissen in den Sport-, Kunst- und Kulturverbänden.

Daher ist in den Bildungsplänen auch für alle Schularten festgelegt, dass Schule sich weiter öffnen soll, um mit der Jugendarbeit zusammen zu arbeiten. Gerade im Zusammenhang mit der Ganztagsschule sollte eine solche gemeinsame Planung erfolgen, wenn die Angebotsstruktur den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen soll.

Die zeitliche Ausdehnung der Schule führt zu Überschneidungen mit der Angebotsstruktur der Jugendarbeit. Allerdings ist gerade die Jugendarbeit ein kompetenter Partner bei der Entwicklung und Realisierung von Ganztagsschule, die dort ihre Kompetenzen und Ressourcen einbringen kann. Die Ganztagsschule bietet zahlreiche Möglichkeiten, um gemeinsame Angebote für die Kinder- und Jugendlichen zu schaffen.

Die Verzahnung beider Bereiche wird immer mehr als Aufgabe einer kommunalen Bildungsplanung gesehen,

die sich die Frage stellt, wie der Bedarf an Bildungsangeboten für die (jungen) Bürgerinnen und Bürger der Kommune ist und wie ein angemessenes, erfolgreiches Bildungsangebot vor Ort geschaffen werden kann. Dabei wird zunächst der Bestand erhoben, die unterschiedlichen Bildungsbereiche und Bildungsträger lernen sich kennen, stellen sich gegenseitig vor, um zu überlegen, wo eine Zusammenarbeit sinnvoll ist, und um dann gemeinsame Bildungsangebote zu entwickeln.

Arbeiten Schulen und beispielsweise Vereine oder Verbände aus der außerschulischen Jugendbildung zusammen, entstehen neue Bildungsarrangements, profitieren junge Menschen von beiden Bereichen. In Kooperationen werden Angebote beider Träger nicht bloß addiert; die Angebote - die schulischen und die außerschulischen - werden nicht nur zeitlich aufeinander bezogen. Durch Kooperationen entsteht ein Mehr an Bildung, das ohne diese Zusammenarbeit so nicht entstehen würde. Die Kompetenzen, die in gemeinsamen Angeboten vermittelt werden, könnten von jedem Träger alleine nicht - zumindest nicht so effektiv - vermittelt werden.

### Risiken und Bedingungen der Kooperation

Die Kooperation der Schule mit der Jugendarbeit birgt aber auch Risiken. Jede Zusammenarbeit ist mit einem Mehraufwand verbunden und kann auch scheitern, wodurch die entstandene Annäherung wiederum einer größeren Distanz weichen kann.

Besonders können systemische Unterschiede und ein Ungleichgewicht der Partner zu Problemen führen. Schule verfügt im Vergleich zur Jugendarbeit über einen viel größeren Personalstamm, einen fest gefügten Rahmen. Demgegenüber ist die Jugendarbeit anders strukturiert und ausgestattet. Für gelingende Kooperationen ist es unabdingbar, dass jeder Partner seine Eigenständigkeit behält und nicht vereinnahmt wird. Das heißt nicht, dass man sich an die Bedingungen und Bedürfnisse des Gegenübers nicht anpassen, Regeln nicht verändern und modifizieren kann. So können Prinzipien partiell eingeschränkt werden. Dabei darf aber die Eigenständigkeit, das eigene Profil nicht verwaschen werden.

So kann oder muss Jugendarbeit bei Kooperationen mit Schule das Prinzip der Freiwilligkeit - da es mit der Schulpflicht und der Aufsichtspflicht der Schule kollidieren kann - unter Umständen aufbrechen. Aber nur wenn Jugendarbeit dieses Prinzip bei ihren sonstigen Angeboten aufrechterhält, bleibt ihre Arbeit auf Dauer ein Gewinn für die Jugendlichen.

Kooperationen brauchen daher eine gute Planung, bei der sich Schule und Jugendarbeit über die Grundlagen

ihres Arbeitens verständigen, die Möglichkeit und Grenzen einer guten Zusammenarbeit verhandeln und für die Zusammenarbeit klare Absprachen treffen.

### Kooperation mit anderen Partnern der Jugendhilfe

Schulen und Träger der außerschulischen Jugendbildung arbeiten schon vielfach in Baden-Württemberg zusammen. Diese Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule umschließt auch häufig bereits weitere Partner. Insbesondere andere Bereiche der Jugendhilfe, so die Jugendsozialarbeit an Schulen, sind häufig ein dritter Partner.

Je enger die Vernetzung ist, desto größer kann der Gewinn für die jungen Menschen sein. Dabei bedarf es aber ebenso einer genauen und klaren Absprache. Die jeweiligen Aufträge und Ziele für die Kooperation müssen transparent gemacht werden. So ist der Auftrag der Jugendsozialarbeit ein anderer, als der der Jugendarbeit. Schule muss an beide andere Erwartungen haben. Jugendarbeit als außerschulische Jugendbildung macht andere Angebote als die Jugendsozialarbeit, zu deren Auftrag die Vermeidung und der Ausgleich von Benachteiligungen gehören. Dass alle drei zusammenarbeiten ist wünschenswert, es bedarf dazu immer klarer Vereinbarungen. ■

*Thomas Hausch, Landesarbeitsstelle Kooperation.*



### Die Bildungspläne in Baden-Württemberg setzen auf die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit

**Mit der Einführung der Bildungspläne an den Schulen in Baden-Württemberg 2004 hat sich ein Paradigmenwechsel vollzogen. Die Schulen vor Ort wurden in ihrer Selbständigkeit gestärkt, im Zentrum der neuen Bildungspläne stehen jetzt die Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler erreichen. Auch die Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Partnern wurde mit der Einführung der neuen Pläne gestärkt.**

In den Bildungsplänen steht: „Außerschulische Erfahrungen und außerschulischer Einsatz tragen in hohem Maß zur Lernmotivation bei, sind darum systematisch einzubeziehen und bei der Bewertung hoch zu veranschlagen. 'Aus der Schule gehen - etwas in die Schule mitbringen' diese Maxime steigert die Wirksamkeit der Schule und ihrer Gegenstände.“ (Bildungsplan S. 17). Er formuliert dann Leitfragen für die Schulen, zu denen unter anderem der Auftrag zählt: „Mit Eltern und außerschulischen Partnern kooperieren“.

Eine Leitfrage hierzu heißt zum Beispiel: „Wie wird die außerschulische Jugendarbeit in den Unterricht/in die Schule integriert?“ (Bildungsplan S. 18)

Merkmal der neuen Unterrichtskultur ist die Öffnung schulischen Lernens in den Sozialraum der Schülerinnen und Schüler hinein.

### Die Bildungspläne formulieren die Dimensionen von Bildung

- Persönliche Bildung: „ ... das, was der „sich bildende Mensch“ aus sich zu machen sucht“.
- Praktische Bildung: „ ... das, was den Menschen befähigt, in seiner geschichtlichen Welt, im état civil, zu überleben“: Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen.
- Politische Bildung: „ ... das, was der Gemeinschaft erlaubt, gesittet und friedlich, in Freiheit und mit einem Anspruch auf Glück zu bestehen.“ (Bildungsplan S. 9).

Durch diese Formulierungen und Präzisierungen des schulischen Bildungsauftrags werden die Übereinstimmungen mit den Bildungszielen der außerschulischen Jugendbildung deutlich.

Konkretisieren lässt sich dieser Auftrag zur Kooperation beispielsweise an dem Themenorientierten Projekt „Soziales Engagement“ (TOP SE) in der Realschule.

Dabei geht es darum, dass Jugendliche ein Projekt mitplanen, möglichst selbstständig arbeiten, dann das Projekt dokumentieren und präsentieren. Es umfasst 72 Unterrichtsstunden innerhalb eines Schuljahres.

Schwerpunkte bei 'TOP SE' sind das Erkennen von eigenen Stärken und Schwächen, die Verbesserung von Teamarbeit und die Erfahrung, was Verantwortung für andere Menschen bedeutet. Die Schülerinnen und Schüler können sich dabei in der Schulgemeinschaft, etwa als Pausen- oder Sportmentor, Streitschlichter und Schulsanitäter einbringen; sie können „für andere verlässlich Verantwortung im ehrenamtlichen Bereich (in Schule, in Vereinen, in Kirchen und als (Junior-) Mentorinnen und (Junior-) Mentoren) übernehmen“ (Bildungsplan für die Realschulen S. 181).

Vielfach haben Schulen bereits mit Trägern und Einrichtungen der Jugendarbeit gemeinsame Angebote für die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des TOP SE entwickelt und durchgeführt. Aus solchen Kooperationen heraus entstehen dann immer wieder dauerhafte Partnerschaften der Jugendarbeit mit den Schulen. ■

*Thomas Hausch, Landesarbeitsstelle Kooperation.*

## Strukturelle Maßnahmen im Bereich Kooperation



### Landesarbeitsstelle Kooperation und die Ansprechpartner/innen Kooperation bei den Staatlichen Schulämtern

Zu den Aufgabenfeldern der Landesarbeitsstelle Kooperation gehört neben den vielfältigen Kooperationen der Sonderschulen mit den allgemeinen Schulen und weiteren Formen der Zusammenarbeit für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf auch die Kooperation der Schulen aller Schularten mit der Jugendarbeit, insbesondere mit der Jugendhilfe.

Die Landesarbeitsstelle arbeitet mit den landesweit tätigen Organisationen der Jugendarbeit zusammen, beispielsweise mit dem Landesjugendring, der Arbeitsgemeinschaft der Jugendfreizeitstätten, der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung, der Akademie der Jugendarbeit und dem Kommunalverband für Jugend und Soziales sowie mit dem Evangelischen Jugendwerk oder dem Jugendrotkreuz Baden-Württemberg.

Der Landesarbeitsstelle kommt eine Vermittlerrolle zwischen der Jugendarbeit und der Schule zu. Es geht darum, die aktuellen Entwicklungen im schulischen Bereich aufzuzeigen und sich daraus ergebende Kooperationsmöglichkeiten deutlich zu machen. Gleichzeitig gilt es im schulischen Bereich die Jugendarbeit mit ihrem Auftrag und ihren vielfältigen Profilen bekannt zu machen, insbesondere sie als wichtigen außerschulischen Bildungsträger zu profilieren. Die Landesarbeitsstelle wirbt für diese Zusammenarbeit, zeigt Kooperationsmöglichkeiten auf und multipliziert gelungene Beispiele der Kooperation.



Gemeinsam mit den Trägern der Jugendarbeit erstellt die Landesarbeitsstelle Informationsmaterialien zur Kooperation für Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit. Sie beteiligt sich an Publikationen der Jugendarbeit und berät die Dachverbände bei ihren Informationstätigkeiten. Insbesondere im Bereich der Fortbildung ist die Landesarbeitsstelle Partnerin der Jugendarbeit.

In enger Zusammenarbeit werden Fortbildungsangebote im Bereich der Kooperation Jugendarbeit und Schule entwickelt, durchgeführt und ausgewertet.

Regionale Unterstützung bieten die Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen Kooperation, die bei den Staatlichen Schulämtern angesiedelt sind. Ihre Aufgabe ist es, den Kontakt zwischen den Schulen und der Jugendarbeit, zwischen den Vertretern der Jugendarbeit und der Schulverwaltung herzustellen. Gemeinsam mit den Trägern der Jugendarbeit begleiten sie modellhafte Projekte, organisieren Fachtage und arbeiten in kommunalen Gremien mit.

An einzelnen Standorten entwickeln und organisieren die Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen gemeinsam mit der Jugendarbeit Fortbildungsangebote für die örtlichen Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit. Dabei können sie die Fortbildungskonzepte, die auf der Landesebene entwickelt werden, weiterentwickeln und an die besonderen Gegebenheiten vor Ort anpassen.

Besonders erfolgreich wurden bisher an zahlreichen Standorten Fachtage zur Kooperation Jugendarbeit und Schule von den Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen mitorganisiert. Zunächst geht es dabei darum, dass Lehrerinnen und Lehrer und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der außerschulischen Bildung sich gegenseitig kennen lernen, ihre Arbeit und Angebote präsentieren und gelungene Kooperationsbeispiele vorgestellt werden, um weitere gemeinsame Bildungsangebote zu entwickeln.

Trotz der Bereitschaft und dem Willen zur Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Bildungsangebote auf beiden Seiten, fehlt es vielfach vor Ort noch an Kontakten zwischen den schulischen und außerschulischen Bildungsträgern. Hier können die Ansprechpartner/-innen vor Ort ihre Systemkenntnisse und Kontakte einbringen und bei der Vernetzung beider Bildungsbereiche mitwirken.

Im Rahmen der regionalen Bildungsplanung kommt der Zusammenarbeit der schulischen und außerschulischen Bildung eine wachsende Bedeutung zu. Die Vernetzung der Angebote der Jugendverbände und -ringe sowie der offenen Jugendarbeit mit den schulischen Angeboten ist eine Hauptaufgabe der regionalen Bildungsplanung. Die Strukturen im Bildungsbereich insbesondere in der Jugendarbeit sind je nach Region sehr unterschiedlich, daher müssen die Vernetzungsstrukturen vor Ort entwickelt und den Gegebenheiten und Bedürfnissen in der Region angepasst werden. Hierbei können die Ansprechpartner/-innen Kooperation mit ihren Kenntnissen beider Systeme eine wichtige Vermittlerfunktion spielen. ■

*Thomas Hausch, Landesarbeitsstelle Kooperation.*

#### Kontakt

Landesarbeitsstelle Kooperation  
Regierungspräsidium Stuttgart  
Abteilung 7, Schule und Bildung  
Breitscheidstr. 42  
70176 Stuttgart

#### **Ansprechpartner für Kooperation Jugendarbeit-Schule**

Thomas Hausch (Montag u. Mittwoch)

Tel.: 0711 90440-174

E-Mail: [Thomas.Hausch@rps.bwl.de](mailto:Thomas.Hausch@rps.bwl.de)

**Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen in den Staatlichen Schulämtern** für den Bereich der Kooperation Jugendarbeit-Schule unter [www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de) (Navigationsbereich: Themen - Kooperation Jugendarbeit-Schule).



#### **Kooperationsfachstelle beim Landesjugendring e.V.**

**Der Landesjugendring hat die Aufgabe einer landesweiten Kooperationsfachstelle für die Weiterentwicklung der Kooperationen von Jugendarbeit und Schule und die Beteiligung der Jugendarbeit am Ausbau der Ganztagesbildung übernommen.**

Im Einzelnen ist die Kooperationsfachstelle beispielsweise zuständig für:

- Unterstützung und Beratung der Träger der Jugendarbeit bei der Mitwirkung an den Bildungsregionen sowie Bereitstellen von Informationsmaterial,
- Unterstützung und Beratung der beteiligten Akteure (Träger der Jugendarbeit, Schulen, Eltern, kommunale Vertretungen) in der Kooperation Jugendarbeit und Schule,
- Durchführung von und Beteiligung an Veranstaltungen wie Fachtagen, Messen und Symposien (Vorträge, Workshops, Informationsstände usw.).

Weitere Informationen und Angebote zu Klärungsprozessen und Beratung in der Kooperationspraxis findet man auf den Seiten des Projektes „Praxisberatung Jugendarbeit-Schule“ unter [www.ljrbw.de](http://www.ljrbw.de). ■

*Eva Lang, Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.*

#### Kontakt

Kooperationsfachstelle Jugendarbeit und Schule  
beim Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.  
Ansprechpartnerin: Eva Lang  
Siemensstraße 11  
70469 Stuttgart

Tel. 0711 16447-12

E-Mail: [lang@ljrbw.de](mailto:lang@ljrbw.de)

Internet: [www.ljrbw.de](http://www.ljrbw.de), Projekte/Kooperationsfachstelle

## **Kooperationsmanagement Jugendarbeit und Schule**

**Die Jugendarbeit arbeitet nach eigenen speziellen Prinzipien, die gerade für ihren Erfolg grundlegend und unverzichtbar sind. Für die Jugendarbeit gehört es zu ihren Grundrichtlinien, dass Jugendliche sich freiwillig engagieren, sich und ihr Tun selbst organisieren. Dies macht das Besondere der Jugendarbeit aus und garantiert Bildungserfolge.**

Um zu verhindern, dass systemische Unterschiede zu unnötigen Konflikten führen, müssen sich die Kooperationspartner über ihre jeweilige Bildungsarbeit, ihre spezifischen Prinzipien verständigen. Damit Kooperationen für beide Seiten zu einem Gewinn werden, braucht es einen intensiven Austausch über beide Arbeitsweisen und über die Ziele, die mit der Kooperation erreicht werden sollen. Es sollte im Vorfeld geklärt werden, welche Absicht beide Partner mit einer Kooperation verfolgen. Übergeordnete Ziele, nämlich die Bildung der jungen Menschen stehen dabei sicher im Zentrum. Die gemeinsame Vermittlung von Kompetenzen soll den jungen Menschen dienen.

Für gelingende Kooperationen braucht es also den Austausch, eine gemeinsame Planung und Durchführung von Kooperationen. Nicht nur der Austausch über die Motive und Intentionen der Zusammenarbeit, auch viele Fragen der praktischen Umsetzung müssen besprochen, verhandelt und organisiert werden.

Wie arbeitet nun Schule, wie tickt also Jugendarbeit? Für eine gelingende Partnerschaft ist es notwendig, die andere Seite zu kennen, zu wissen, wie die Strukturen dort sind, welche Prinzipien warum dort Anwendung finden:

- Was heißt „GLK“? Was entscheidet die GLK?
- Von welchen Interessen ist der Träger der Jugendeinrichtung geleitet?
- Wer oder was ist das überhaupt? Wie ist die Trägerstruktur der Jugendarbeit vor Ort?
- Was heißt „KJHG“?
- Welcher Auftrag ergibt sich aus dem KJHG?
- Wo beginnt und wo endet die Aufsichtspflicht?

Diese Fragen wurden - wenn überhaupt - meist in Fortbildungen für die einzelnen Berufsgruppen getrennt beantwortet. Nahe liegend ist es jedoch, beide Partner zusammen fortzubilden.

Die Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V. hat das Ausbildungsangebot „Kooperationsmanagement Jugendarbeit und Schule“ initiiert und sie zusammen mit der Landesarbeitsstelle Kooperation

entwickelt. Beide gemeinsam führen die Fortbildungen durch. Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport unterstützt und finanziert die Idee.

Je eine Lehrerin oder ein Lehrer wird zusammen mit einer Jugendarbeiterin oder einem Jugendarbeiter als Tandem ausgebildet. Die Ausbildung umfasst zwei dreitägige Seminarblöcke. Im ersten Seminar werden die Grundlagen der Kooperation vermittelt, eine Projektidee wird entworfen oder weiterentwickelt. Daran schließt sich die Praxisphase an, in der die Projektidee umgesetzt wird. Zusätzlich wird eine externe Prozessbegleitung für die Projekte angeboten. Im zweiten Seminar können dann die Erfahrungen ausgewertet und die Kenntnisse vertieft werden.

Ziel der Fortbildung ist es aber nicht nur, die Teilnehmer/-innen zu befähigen, selbständig Kooperationen zu organisieren und erfolgreich durchzuführen, sondern auch beim Aufbau von Netzwerken mitzuwirken, andere Kooperationen zu beraten und zu unterstützen, ihre Projektkompetenzen und Kenntnisse anderen zur Verfügung zu stellen. Darauf wird im zweiten Ausbildungsteil stärker eingegangen.

Die Fortbildung Kooperationsmanagement eignet sich auch für regionale Angebote. Dabei kann auf die spezifischen Gegebenheiten der Schullandschaft und Struktur der Jugendarbeit in einer Region eingegangen werden. Hinsichtlich des Aufbaus von Bildungsnetzwerken kommt der Ausbildung von Tandems für die schulische und außerschulische Bildung große Bedeutung zu.

Die aktuelle Praxis der Kooperationsprojekte zeigt, dass die Zusammenarbeit mit anderen Bereichen der Jugendhilfe an Bedeutung gewinnt. Insbesondere die Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit an Schulen spielt eine immer größere Rolle. Die Schulsozialarbeit kommt in vielen Projektsituationen als dritter Partner zu Schule und Jugendarbeit hinzu, oder im Rahmen der Zusammenarbeit von Jugendsozialarbeit und Schulen wird versucht, die Jugendarbeit als Partner zu gewinnen.

Diese sinnvolle Zusammenarbeit erhöht jedoch die Notwendigkeit einer umfangreichen, professionellen Planung und Durchführung. Die unterschiedlichen Aufträge der Jugendsozialarbeit und der Jugendarbeit und die sich daraus ergebenden Schnittmengen mit der Schule stellen hohe Anforderungen an die Projektträger zur Weiterentwicklung des Programms. ■

*Thomas Hausch, Landesarbeitsstelle Kooperation.*

## Projekt „Praxisberatung Jugendarbeit und Schule“

Seit Januar 2008 führt der Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (LJR) das Projekt „Praxisberatung Jugendarbeit und Schule“ durch. Zielsetzung des Projektes ist es, Jugendverbände bei der Auseinandersetzung mit der Thematik zu beraten und zu begleiten. Außerdem sollen bestehende Kooperationen gestärkt und alle an Kooperationen beteiligte Personen umfassend informiert werden.

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Beratung und Begleitung von ausgewählten Jugendverbänden, die auf ihrem Weg zu Kooperationsprojekten mit Schulen begleitet und unterstützt werden. In dem zweijährigen Prozess wurde deutlich, dass für Jugendverbände mit überwiegend ehrenamtlich geprägten Strukturen und mit Arbeitsprinzipien wie Freiwilligkeit, Partizipation und Lebensweltorientierung die Kooperation mit Schulen eine große Herausforderung darstellt. Gleichzeitig möchten die Jugendverbände ihre Verantwortung als Träger der Jugendbildung ernst nehmen und durch informelle und non-formale Bildungsangebote Kindern und Jugendlichen über Verbandsgrenzen hinaus Bildungsgelegenheiten ermöglichen.

Über Online-Medien und neue Konzepte der Beratung vor Ort wirbt der LJR bei seinen Mitgliedsorganisationen sowie bei Schulen und Kommunen für eine stärkere Zusammenarbeit von Schulen und Jugendarbeit. „Während manche unüberbrückbaren Hürden in der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule sehen, stehen für uns die Chancen für alle Beteiligten im Vordergrund“, erklärt Isabel Hoever, die Vorsitzende des LJR, die Motivation für dieses Engagement.

Durch breit gestreute Informationen will der Landesjugendring Lust auf Kooperation machen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich durch Beratungsangebote unterstützen. In einem neu eingerichteten Weblog „Bildungsbäckerei“ berichtet Projektreferent Benjamin Wahl aus seiner Arbeit: „Backen und der Aufbau von Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule haben durchaus Parallelen: Wie beim Backen lebt die Kooperation einerseits von ihren Zutaten und andererseits von der richtigen Art der Zubereitung. Kooperationen gelingen mal besser und mal schlechter, und jeder muss selbst herausfinden, was ihm am besten glückt, jedoch sind Rezepte als Vorlage hilfreich, so unsere Erfahrung.“

Neben diesen Informationsangeboten steht konkrete Beratung und Unterstützung im Mittelpunkt. Für Jugendverbände und -gruppen, die am Thema interessiert sind, wurde ein Pool von erfahrenen Beraterinnen

und Beratern aufgebaut, die für Praxisberatungen und Informationsveranstaltungen gebucht werden können. Die Projektfachstelle steht noch bis Juli 2010 als Ansprechpartner zur Verfügung. Das Projekt wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport gefördert. ■

*Ein Bericht von Benjamin Wahl, Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.*

Weitere Informationen: [www.ljrbw.de/kooperation](http://www.ljrbw.de/kooperation).

### Kontakt

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.  
Im Haus der Jugendarbeit Stuttgart  
Siemensstr.11  
70469 Stuttgart

Tel.: 0711 16447-0

Fax: 0711 16447-77

E-Mail: [info@ljrbw.de](mailto:info@ljrbw.de)

Internet: [www.ljrbw.de](http://www.ljrbw.de)

## Kooperations-Kompass Kulturelle Bildung

**Mit dem Kooperations-Kompass Kulturelle Bildung wird ein Internetportal entwickelt, das Angebote der kulturellen Jugendbildung im außerschulischen Bereich in Baden-Württemberg systematisch erfasst und darstellt und so als Wegweiser bei der Suche nach kompetenten Partnern für Kooperationen zwischen schulischen und außerschulischen Institutionen dienen kann.**

Vielfältige Erfahrungen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg bestätigen immer wieder, dass ein fehlender Ein- und Überblick in die Angebote und die Landschaft der außerschulischen kulturellen Jugendbildung eine zentrale Hürde darstellt, entsprechende Kooperationspartner zu identifizieren. Ein solcher Überblick soll Neugierde für Potenziale und die Attraktivität der kulturellen Jugendbildung wecken und Kooperationen anregen.

Ein besonderer Nutzen des Kooperations-Kompass Kulturelle Bildung liegt darin, dass die Angebote umfassend beschrieben werden und deutlich wird, was „geboten“ wird und was erwartet werden kann.

Seit Mai 2010 ist Ellen Klassen zuständig für das Projekt Kooperations-Kompass Kulturelle Bildung. Die Inhalte des Portals werden momentan recherchiert und sollen baldmöglichst zur Verfügung stehen.

Weitere Informationen: [ellen.klassen@lkjwbw.de](mailto:ellen.klassen@lkjwbw.de)

*Ellen Klassen, Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg*

## Projektbeispiele zur Kooperation Jugendarbeit-Schule

Im Folgenden werden einige Projekte aus dem Bereich Jugendarbeit-Schule vorgestellt. Die beschriebenen Projekte wurden von der Landesarbeitsstelle Kooperation ausgewählt und können nur eine kleine Auswahl an Beispielen aus dem Bereich der Kooperation darstellen.

Wie groß die Möglichkeiten zur Kooperation im Rahmen der neuen Bildungspläne und wie vielfältig die Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen und der Jugendarbeit sind, zeigen die Beispiele. Unterschiedliche Aspekte und Gewinne aus Kooperationen werden deutlich. Inhalte der Bildungspläne werden aufgegriffen und können im Rahmen von Kooperationsprojekten vertiefend erarbeitet werden. Emotionale, affektive Zugänge zu den Themen werden möglich, die im Rahmen von Unterricht weniger berücksichtigt werden können.

Kooperationen eröffnen Jugendlichen Zugänge zu den Einrichtungen der Jugendarbeit und ermöglichen so, dass diese Jugendlichen an deren Angeboten partizipieren, und neue soziale Bindungen eingehen können. Somit finden sie auch Zugang zu weiteren Angeboten der Jugendarbeit, etwa der Unterstützung beim Übergang in das Berufsleben.

Die Jugendarbeit bietet Räume, in denen Jugendliche gefördert und gefordert werden, in denen ihre Kompetenzen weiterentwickelt werden. Diese Kompetenzen stärken die Jugendlichen und können zu einem besseren Miteinander in und außerhalb der Schule beitragen. Nicht zuletzt können durch den komplementären Charakter von Jugendarbeit und Schule außerordentliche Synergieeffekte erzeugt werden.

Auf der Internetseite [www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de) erhalten Sie die vollständigen Artikel, zusätzliche Projektbeispiele und weitere Informationen zum Thema Kooperation Jugendarbeit-Schule. ■

### **Voller Ideen für Schule - Das Schülermentorenprogramm „Soziale Verantwortung lernen“**

**120 junge Menschen tummeln sich im Lutherbau des CVJM Esslingen. Seit Montagmorgen, 8 Uhr wuseln sie durch das Treppenhaus und um die Workshoplisten. Drei Workshops können sie an diesem Tag besuchen und offensichtlich fällt die Entscheidung schwer - Themen wie „Zivilcourage“, „Pausenspiele“, „Ideenwerkstatt für Schulprojekte“ oder „SMV macht stark“ stehen zur Auswahl.**

Aus rund zehn verschiedenen Orten in ganz Baden-Württemberg sind die angehenden Schülermentoren angereist, Altersspanne: 13-18 Jahre.

Die erste thematische Einheit an diesem Tag heißt Schulrecht.

Unter der Fragestellung wie und wo Schülerinnen und Schüler an ihrer Schule mitgestalten

können, werden verschiedene Fallbeispiele bearbeitet. Versicherung, Absprachen mit der Schulleitung, Schulbefreiung und andere Fragen stehen auf dem Programm.

In der anschließenden Workshopphase referieren Haupt- und Ehrenamtliche aus der kirchlichen

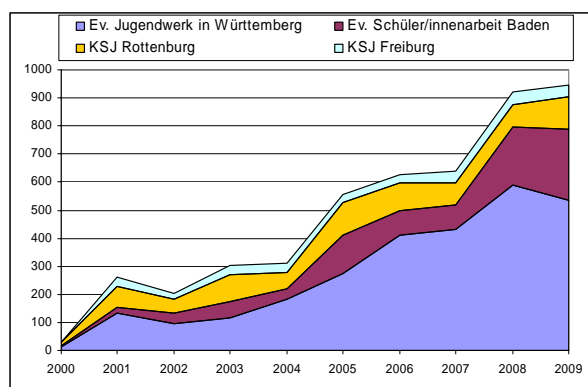


Jugendarbeit, denen es am Herzen liegt, die angehenden Schülermentoren für ein Engagement an der Schule zu motivieren und zu qualifizieren.

Die drei Workshop-Einheiten bilden das Herzstück des Schülermentorenprogramm-Spezialkurses (SMP), vor allem weil es atmosphärisch spürbar ist, dass sich viele der Workshop-Leiter hier mit großer Leidenschaft für „ihr“ Thema einbringen. Gegen 17 Uhr gibt es dann die letzten Infos, Auswertungen und einen Tagesabschluss, bevor sich die 120 Schülerinnen und Schüler wieder auf den Heimweg machen.

Der SMP-Spezialkurs ist eines von drei Modulen in der Schülermentoren-Ausbildung. Die anderen beiden Module, die Jugendliche ab 15 für ein Schülermentoren-Zertifikat qualifizieren, sind eine Grundausbildung mit theoretischen Inhalten (40 Stunden) und das Praktikum Jugendarbeit/Schule (40 Stunden). Für jüngere Schüler gibt es die Junior-Schülermentorenausbildung ab 13 Jahren. Beide Formen des SMP gibt es seit kurzem auch mit dem Schwerpunkt Integration.

Das SMP „Soziale Verantwortung lernen“ wurde in einer gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg vor über zehn Jahren ins Leben gerufen. Weitere Kooperationspartner sind die Evangelische Schüler/innenarbeit Baden (ESB) und die Katholische Studierende Jugend (KSJ) der Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg.



Anzahl der jährlich ausgebildeten Schülermentoren von 2000-2009

Die gemeinsame Initiative von Kultusministerium und kirchlicher Jugendarbeit hat sich inzwischen fest etabliert: Insgesamt wurden seit dem Jahr 2000 fast 5000 Schülermentoren ausgebildet. Und die Idee zieht Kreise: Im Jahr 2008 startete die Katholische Kirche in Kärnten einen Kurs zu einem eigenen Schülermentorenprogramm! ■

*Fine Dücker, Wolfgang Ilg und Franz Röber,  
Evangelisches Jugendwerk in Württemberg.*

Weitere Informationen: [www.schuelermentor.de](http://www.schuelermentor.de)

#### Kontakt

Evangelisches Jugendwerk in Württemberg  
Schülerinnen- und Schülerarbeit  
Haerberlinstraße 1-3  
70563 Stuttgart

Tel.: 0711 9781-382

Fax: 0711 9781-30

E-Mail: [schuelerarbeit@ejwue.de](mailto:schuelerarbeit@ejwue.de)

Internet: [www.schuelerarbeit.de](http://www.schuelerarbeit.de)

#### Hinweis

##### Jugendbildungspreis Baden-Württemberg: Engagiert '10

Im Auftrag des Kultusministeriums hat die Jugendstiftung Baden-Württemberg zum zweiten Mal den Jugendbildungspreis Baden-Württemberg ausgeschrieben. Mit dem Jugendbildungspreis Baden-Württemberg „Engagiert 2010“ würdigt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg das Engagement Jugendlicher, Ehren- und Hauptamtlicher in der außerschulischen Jugendbildung.

Der Sonderpreis steht dieses Jahr unter dem Motto „Fair und Couragiert“.

Teilnahmeschluss: 15. Oktober 2010

Weitere Informationen unter [www.jugendbildungspreis.de](http://www.jugendbildungspreis.de)



## Junior-Schülermentoren-Programm mit Schwerpunkt Integration

Schülerinnen und Schüler zu befähigen in ihrem Umfeld Integration zu leben und zu initiieren, das ist das Anliegen des Junior-Schülermentoren-Programms Integration, das die Evangelische Jugend im ländlichen Raum (ejl-Württemberg) in Kooperation mit der Schülerarbeit des Evangelischen Jugendwerks und der Blautopfschule Blaubeuren als ein Pilotprojekt durchgeführt hat.

Neun Hauptschülerinnen und Hauptschüler der 7. Klasse ließen sich für das Projekt gewinnen, Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund. Hauptanliegen des Junior SMP in Blaubeuren ist es, bei den Schülerinnen und Schülern eine positive Haltung gegenüber Fremden und Fremdem zu fördern. Eine Besonderheit liegt in der intensiven Einbindung junger Menschen, die im Rahmen des europäischen Freiwilligendienstes in der Region tätig sind.

Diese jungen Menschen besuchen aus eigenem Antrieb, mit großem Engagement und Interesse für 6-12 Monate ein fremdes Land, arbeiten und hospitieren dort. Integrationsbereitschaft und die Weiterentwicklung integrativer Fähigkeiten wird von ihnen in besonderem Maße verlangt. Noch mehr aber ist hervorzuheben, dass die Volontär/innen mit hoher Motivation, mit Freude und mit Neugier Fremden und fremder Kultur begegnen und dabei auch ihre eigene Kultur besser kennen lernen.

Dieser Vorbildcharakter und die Nähe, die die jungen Freiwilligen zu den Schüler/innen aufbauen können, ist Grundanliegen des Programms und womöglich bedeutungsvoller als die theoretischen Inhalte. Schließlich zielt die Bildungsaufgabe „Integration“ hier vor allem auf eine personale Kompetenz. Der emotionale Bezug zu den europäischen Freiwilligen erweist sich sowohl unterstützend als auch den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler/innen angemessen. So hat selbst das Ballspiel mit den Freiwilligen auf dem Schulhof sein integratives Moment.

An fünf Seminarnachmittagen bestritten die jungen Europäer/innen jeweils drei Stunden abwechslungsreiches Programm. Themen wie Kommunikation, Konflikte, Toleranz, Vorurteile, Minderheiten und Klischees boten eine vielfältige thematische Auseinandersetzung. Viel deutlicher aber war, dass die persönlichen Erfahrungen der Freiwilligen, die Erzählungen, die Spiele und Rituale aus anderen Ländern Impulse gaben, herausforderten und immer wieder auch die Grenzen deutlich machten.

In der Praxisphase wurden die Schüler/innen angeleitet und begleitet, ein kleines Projekt mit ihren Mitschüler/innen zu planen, zu organisieren und durchzuführen: Von länderspezifischen Filmmachmittagen über ein Europa-Menü bis zur Human-Table-Soccer Weltmeisterschaft reichten die Projektideen. Erfreulichstes Ergebnis ist aber, dass die Juniormentor/innen engagiert und freiwillig weitermachen: Berührt von der Not, die das Erdbeben in Haiti ausgelöst hat, haben sie als multinationale Projektgruppe einen Benefiznachmittag an der Schule organisiert mit Aktionen, Informationen und karibischen Fruchtsaftcocktails.

Als Kooperationsprojekt zwischen Schule und Jugendarbeit war das Schülermentorenprogramm mit Schwerpunkt Integration für beide Seiten erfolgreich. Schließlich waren die notwendigen Voraussetzungen gegeben, die uns als Jugendverband zur Kooperation bewegen: Wir wollen an der Schule willkommen sein, brauchen die für die Jugendarbeit notwendigen Freiräume und unsere personellen Ressourcen müssen es zulassen.

Dann kann, wie es die Junior-Schülermentorenausbildung zeigt, Bildungsleistung schulisches Lernen sinnvoll ergänzen und Potenziale eröffnen, die üblicherweise eher wenig zu den Fachbereichen schulischer Anerkennung zählen. ■

*Micha Schradi, Evangelische Jugend im ländlichen Raum.*

Weitere Informationen: [www.schuelermentor.de](http://www.schuelermentor.de)

**Hinweis**

**Internetauftritt im Bereich Kooperation Jugendarbeit-Schule erweitert.**

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hat den Internetauftritt unter [www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de) im Bereich Kooperation Jugendarbeit-Schule ergänzt.



Neu hinzugekommen sind beispielsweise Kontaktmöglichkeiten (landesweit und vor Ort), Beispiele aus der Praxis und Materialien.

**Von welchen die auszogen, um neue Wege zu gehen ...**

**Kurz nach 12 Uhr wird es lebendig im Foyer des Kinder- und Jugendhauses CAFE RATZ in Stuttgart-Untertürkheim: ein Schwung Viertklässler stürmt durch die Eingangstüre, die Ranzen fliegen in die nächste Ecke, und während Felipe und Albert sich den Fußball sichern und in die Halle stürmen, überlegen Iliane, Anna und Gülsah noch, ob sie die gefüllten Paprika zu Mittag essen wollen, oder doch lieber das Käsebrötchen. Nach und nach füllen sich Räume und Außengelände.**

Am Dienstag und Mittwoch sind es bis zu 120 Kinder- und Jugendliche, die ihre Mittagspause im CAFE RATZ verbringen, am Montag und Donnerstag pendelt sich die Zahl bei 50-80 Besuchern ein.

Die Zusammenführung von Schule und offener Kinder- und Jugendarbeit und die Entwicklung bis zum heutigen Tag war nicht immer einfach und spiegelt die unterschiedliche Herangehensweise der beiden Institutionen an die gemeinsame Klientel wieder. Während die Schule ihren ausformulierten, klar umrissenen Bildungsauftrag hat, setzt die offene Kinder- und Jugendarbeit auf Freizeitpädagogik und Beziehungsarbeit. Jedoch verbindet beide Einrichtungen das Ziel, den veränderten Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und Familien und den wachsenden Problemlagen Einzelner gerecht zu werden und durch eine intensive Sozialraumorientierung die Benachteiligungen und Ausgrenzungen von Kindern und Jugendlichen weitgehend zu vermeiden.

Bereits 1997 wurde das Kooperationsprojekt „Schülercafé“ zwischen der Luginslandschule und dem Kinder- und Jugendhaus CAFE RATZ entwickelt und im Laufe der letzten Jahre weiter modifiziert. Anfangs wurde das direkt in der Nachbarschaft zur Schule liegende CAFE RATZ an einem Tag von 12-14 Uhr geöffnet. Inzwischen sind die Schülercafé-Zeiten Montag bis Donnerstag von 12-15 Uhr. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Luginslandschule von Klasse 1-9.



Das Cafe als zentraler Ort des Hauses ist Anlauf- und Schaltstelle für alle Aktivitäten wie z.B. Essen und Trinken, Ausleihen von Spielgeräten, Ansprechpartner finden. Ziel ist es, einen Treffpunkt ohne Konsumzwang für Kinder und Jugendliche mit einer entspannten und anregenden Atmosphäre zu schaffen, der Kommunikation ermöglicht und Konfliktlösungen anbietet.

Natascha und Cihan aus der 8. Klasse diskutieren während des Essens mit ihrer Klassenlehrerin über eine angebliche Ungerechtigkeit im Unterricht und der 12-jährige Georgios kämpft beim Tischtennispiel mit seinem Fachlehrer um jeden Punkt.

Während sich der Sozialpädagoge im offenen Angebot des Schülercafés auf dem vertrauten Terrain der Beziehungsarbeit bewegt, ändert sich die Rolle des Lehrers. Er begegnet den Schülerinnen und Schülern hier als Spiel- und Gesprächspartner außerhalb des Schulkontextes. Kinder und Jugendliche sind freiwillig hier; dies schafft die Basis für das besondere Zusammensein im Jugendhaus.

Das Schülercafé bietet außerdem einen „offenen Hausaufgabentreff“ - „offen“ heißt: die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbst, ob sie das Angebot wahrnehmen. Der Treff wird unter dem Motto „Schüler helfen Schülern“ von 8. und 9. Klässlern ehrenamtlich betreut und von einem Lehrer begleitet. Das Angebot richtet sich schwerpunktmäßig an Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5/6. Grundschüler sind aber auch willkommen.

Seit dem 22. September 2009 ist das CAFE RATZ eine geprüfte und zertifizierte GUT DRAUF-Einrichtung. GUT DRAUF ist eine Jugendaktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Gesundheitsförderung. Im CAFE RATZ können die Besucher daher die Elemente Ernährung, Entspannung und Bewegung hautnah erleben und erfahren. Das tägliche Essensangebot im Jugendhaus ist für wenig Geld zu haben und bietet ausgewogene Mahlzeiten. Außerdem wird kostenlos Obst angeboten.

Das Schülercafé ist nicht die einzige Kooperationsform zwischen der Luginslandschule und dem Kinder- und Jugendhaus CAFE RATZ, sondern nur ein Beispiel aus einer Fülle von gemeinsamen Projekten und Angeboten.

Durch diese Kooperationsmodelle soll mehr Prävention im Sinne einer frühzeitigen Wahrnehmung von Problemlagen und der Entwicklung gemeinsamer Handlungsschritte erreicht werden. Kooperation und wechselseitige Unterstützung tragen zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Schule und Jugendarbeit bei. ■

*Erlebnisbericht von Silvia Rehm, Hausleiterin Kinder- und Jugendhaus CAFE RATZ Untertürkheim, einer Einrichtung der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH.*

Informationen unter [www.jugendhaus.net/untertuerkheim](http://www.jugendhaus.net/untertuerkheim) und [www.luginslandschule.de](http://www.luginslandschule.de).



## „KiK! - Komm ins Kindertreff!": Anstöße zur sozialen Begegnung

**Eifrig versucht eine Gruppe von Kindern mit vereinten Kräften ein Balance-Spiel aufzubauen, das immer wieder zusammenkracht. Dabei verstehen sich alle als gleichwertige Partner. Handlungs- und Denkstrategien der jeweils anderen werden respektiert, teilweise übernommen und abgewandelt. Ein Kind hält, das andere drückt, das dritte überlegt, das vierte gibt Ratschläge usw. Nur gemeinsam bringen die Kinder das Spiel zum Stehen.**

Schauplatz ist der Kindertreff in Untertürkheim (Außenstelle des Kinder- und Jugendhaus Cafe Ratz), eine Einrichtung der Stuttgart Jugendhaus gGmbH. Für einen Ort, an dem Kinder zusammenkommen, wirkt diese Situation alltäglich. Dennoch war sie für uns etwas Besonderes, wie eine kleine Frucht, die wir während unseres Kooperationsprojektes ernten konnten.

„Wir“, das sind die Betreuerinnen und Betreuer des Kindertreffs sowie die Lehrkraft der Förderschule Ausschule. In einem gemeinsamen Projekt verfolgen wir das übergeordnete Ziel, eine Kleingruppe von Förderschülerinnen und Förderschülern (1. bis 4. Klasse) auf dem Weg zu mehr gesellschaftlicher und sozialer Teilhabe zu unterstützen. Doch was heißt das konkret?



Der Kindertreff ist eine offene Begegnungsstätte und Freizeiteinrichtung für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren im Stadtteil Stuttgart-Untertürkheim. Durch Prinzipien der Freiwilligkeit, Flexibilität und Offenheit wird auf die kindlichen Bedürfnisse des Miteinanders, -Spielens, -Streitens, -Tobens und Miteinander-Spaß-Habens eingegangen. So bietet der Kindertreff vielseitige Möglichkeiten der sozialen Begegnung mit Gleichaltrigen sowie der entwicklungsfördernden Freizeitgestaltung.

Unter diesen Gesichtspunkten kann der Kindertreff gerade oder ganz besonders für Förderschüler, die oft am Rande der Gesellschaft stehen und einen hohen Entwicklungsbedarf im sozial-emotionalen Bereich haben, eine Chance darstellen. Die Feststellung, dass Kinder der Ausschule das offene Spiel- und Programmangebot des Kindertreffs leider nur sehr vereinzelt nutzten, war Ursprung der vorliegenden Kooperation.

Der kooperative Brückenschlag zwischen Kindertreff und Ausschule soll jenen Kindern, die zusätzliche soziale Erfahrungsräume besonders dringend benötigen, den Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit eröffnen.

Unter diesem Motto entstand das Konzept „KiK! - Komm ins Kindertreff“, das in mehreren Teamsitzungen in Zusammenarbeit mit den Betreuern des Kindertreffs entwickelt wurde.

Das Konzept besteht darin, die Förderschülerinnen und Förderschüler zum Besuch des Kindertreffs „anzukicken“, indem wir sie „an die Hand nehmen“ und mit ihnen gemeinsam mögliche Hindernisse und Hürden überwinden. Dazu soll in einem ersten Schritt den Förderschülerinnen und Förderschülern durch ein System von Hilfen der Zugang zum Kindertreff erleichtert werden, um dann in einem zweiten Schritt die selbstbestimmte Loslösung der Kinder aus diesem „Starthilfe-System“ anzuregen und herauszufordern. Hierbei stand und steht auch weiterhin der Prozess der individuellen und intensiven Begleitung dieser Kinder hin zu einem Stück mehr sozialer Teilhabe und Begegnung im Mittelpunkt.

Im Rahmen der Realisierung der so genannten „Starthilfe“ wird eine Kleingruppe von sechs Schülerinnen und Schülern jeden Montag nach der Schule zum Kindertreff begleitet (12:30 Uhr). Der Kindertreff öffnet an diesem Tag für die KiK!-Gruppe eineinhalb Stunden früher als sonst. Während dieser so genannten „Extra-Zeit“ wird zusammen mit den Betreuern gekocht und zu Mittag gegessen. Danach kann die Zeit zum freien Spiel genutzt werden. Um 14:00 Uhr öffnet der Kindertreff dann regulär für alle Kinder. Oft findet ein freiwilliges Programmangebot statt (z.B. Drachenbauen, Kooperationsspiele, Pustebilder, Spiele-Rally).



Während der Anfangsphase des Projektes (November/Dezember 2009) verließen die Kinder zusammen mit der Lehrkraft wieder geschlossen den Kindertreff (ca. 15:30 Uhr).

Ein gemeinsames „Sich-auf-den-Weg-machen“ sollte den Kindern das Hingehen erleichtern. Die Präsenz der den Kindern vertrauten Lehrkraft verlieh ihnen anfänglich ein Gefühl von Sicherheit. Die „Extra-Zeit“ konnte besonders zum Erschließen und Kennenlernen der Räumlichkeiten des Kindertreffs sowie zum intensiven Beziehungsaufbau zwischen den Betreuerinnen und Betreuern und den Schülerinnen und Schülern genutzt werden.

Während der regulären Öffnungszeit des Kindertreffs wurde das soziale „In-Kontakt-Kommen“ zwischen den Förderschülerinnen und Förderschülern und anderen Besuchern des Kindertreffs immer wieder durch spezielle Angebote und Aktivitäten von Seiten der Betreuer angestoßen und gefördert. Das gemeinsame Kommen und Gehen an einem festen Tag einmal in der Woche bot den Kindern verlässliche zeitliche

Strukturen. Das Konzept wurde von den Kindern gut angenommen und die angebotenen Hilfen wirkten sich förderlich auf ihre Entwicklung im Kindertreff aus.

Seit dem Startschuss des Projektes im November 2009 sind sechs Monate vergangen und es hat sich viel getan: Die Kinder der Ausschule konnten Sicherheit, Routinen und Vertrautheit entwickeln. Sie kennen jetzt den Weg zum Kindertreff, seine Räumlichkeiten sowie Regeln und Strukturen. Sie können ohne Begleitung von der Schule zum Kindertreff fahren und gehen auch individuell verschieden nach Hause.

Alle Kinder kommen gerne in den Kindertreff und die Vorfremde ist jeden Montag riesig. Motivation und Spaß sind sehr wichtige Voraussetzungen für einen eigenaktiven Besuch des Kindertreffs. So beginnen die Kinder jetzt langsam auch an anderen Tagen alleine in den Kindertreff zu kommen, nicht zuletzt deshalb, da sich im Laufe der Zeit Beziehungsstrukturen verändert, verschoben und entwickelt haben. Die Kinder der Ausschule konnten zu den Betreuern eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen.

Auch die KiK!-Kinder unter sich sind mehr zusammengerückt und eine richtige Gruppe geworden. Das Gruppengefühl gibt ihnen Sicherheit und macht sie auch immer zugänglicher und offener gegenüber anderen Gleichaltrigen während der regulären Öffnungszeiten des Kindertreffs. Es kommt zu vielseitigen Situationen des kommunikativen Austausches und interaktiven Spielens. Die Kinder erfahren Heterogenität als Bereicherung, bringen Stärken in die Gemeinschaft ein und gleichen Schwächen aus.



Immer wieder entstehen Situationen des gegenseitigen Helfens und kooperativen Handelns zwischen Förderschüler/innen und anderen Kindertreffbesuchern. Konstellationen dieser Art ergeben sich jetzt immer häufiger. Das Kooperationsprojekt weist also erste Erfolge auf!

Nach diesen ersten Erfolgen muss nun der eigenaktive Besuch des Kindertreffs weiter gestärkt sowie das „Hilfs-System“ sukzessiv abgebaut werden. Dazu gehört auch, die Aufforderung „Komm ins Kindertreff“ auf andere zu übertragen bzw. auf viele Schultern zu verteilen. Denn nur wenn Betreuer, Schule, Eltern und auch die Kinder selbst diese Verantwortung übernehmen, kann eine längerfristige aktive Partizipation und somit die Nachhaltigkeit des Projektes in der Sache selbst gewährleistet werden! ■

*Zwischenbericht eines Kooperationsprojektes der Förderschule Ausschule und des Kindertreffs in Untertürkheim (Schuljahr 2009/10) von Laura Henrich.*

## beo - Ein Netzwerk für deine Zukunft

„beo“ ist ein Kooperationsprojekt der Jugendagenturen Stadt- und Landkreis Karlsruhe. Der Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe und das Landratsamt Karlsruhe bieten seit Oktober 2007 ein Projekt zur vertieften Berufsorientierung an. Auftraggeber ist die Agentur für Arbeit.

Aufgrund der wachsenden Anforderungen an Lehre und Ausbildung hat es sich „beo“ zur Aufgabe gemacht, die Ausbildungsreife von Schülerinnen und Schülern zu verbessern. „beo“ orientiert und unterstützt an der Schwelle zwischen Schule und Beruf, um schulische, soziale und betriebliche Bedürfnisse und Ressourcen besser aufeinander abzustimmen. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7-9 der Haupt- und Realschulen mit dem Ziel, Jugendlichen durch verschiedene Angebote den Einstieg in das Berufsleben zu erleichtern.



Hierzu werden Workshops für die Bereiche Sozialkompetenz und Ausbildungsreife sowie praktische Projekte mit handlungsorientierten Erfahrungen angeboten. Entwicklung, Planung und Umsetzung erfolgt in Kooperation mit Schulen, Jugendeinrichtungen und Betrieben.

### „beo“ gliedert sich in zwei Bausteine

#### *Baustein I: Sozialkompetenz und Ausbildungsreife*

Schüler/innen können sich zu themenspezifischen Workshops anmelden mit dem Ziel ihre Sozial- und Teamkompetenzen zu fördern sowie realistische und zeitnahe Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Die Workshops finden in der Regel auf freiwilliger Basis an Wochenenden, Nachmittagen, sowie im Klassenverband in Schulen und Jugendeinrichtungen statt.

#### *Baustein II: Praktische Projekte*

In den Praxisprojekten wird mit den Jugendlichen ergebnis- und erfolgsorientiert gearbeitet, wodurch die Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Jugendlichen gefördert und gefordert wird. Ein Schwerpunkt der Projektkonzeption ist, dass den Schülern der Austausch mit Auszubildenden und Fachpersonal ermöglicht wird.

Die praktischen Projekte werden mit Betrieben, Auszubildenden aus unterschiedlichen Ausbildungsbereichen und Berufsschulen geplant und durchgeführt.

So erhalten Schüler einen Einblick in verschiedene Ausbildungsbereiche und erlernen planerische und handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Insgesamt wurden 84 praktische Projekte im Schuljahr 2008/09 durchgeführt. Eine vielfältige Auswahl an technischen, sozialen, kaufmännischen, handwerklichen und anderen Berufszweigen wurde den Schülerinnen und Schülern angeboten. Viele Projekte fanden über einen längeren Zeitraum unter anderem an Wochenenden, Nachmittagen und in den Ferien statt und wurden in der Regel von Auszubildenden im zweiten Lehrjahr angeleitet.

### Projektbeispiel Veranstaltungstechnik: „The show must go on“

Für eine Großveranstaltung wurde die Veranstaltungstechnik von einer Gruppe von sechs Schülern unter Anleitung des „Veranstaltungstechnik-Azubis“ des Kulturvereins Tollhaus e.V. ausgerichtet.

Der Auszubildende stellte das Berufsfeld anschaulich dar, dann ging es zur konkreten Planung. Die Gruppe hatte die Aufgabe, das erforderliche Equipment, wie z.B. Mikrophone, Beamer mit Leinwand sowie das Lichtkonzept für den Auftritt der Schülerband aufzubauen und einzustellen.

Die Entwicklung des Lichtkonzepts gestalteten die Jugendlichen eigenständig. Als die Schülerband eintraf, machten sie den Soundcheck; auch hier konnten sie unter Anleitung am Mischpult ihre Ideen ausprobieren. Nach der Veranstaltung hatten sie noch die Aufgabe, das technische Equipment wieder fachgerecht zusammenzuräumen und zu verladen. Am nächsten Tag traf sich die Gruppe erneut, um die gemachten Erfahrungen unter Anleitung des Ausbilders zu reflektieren.

Das Projekt wurde von allen Beteiligten äußerst positiv bewertet. Die Jugendlichen konnten praktische Erfahrungen sammeln. Zwei Schüler hatten Interesse, beim Kulturverein Tollhaus e.V. ein Praktikum in diesem Bereich zu absolvieren. ■

*Susanne Günther, Jugendagentur Karlsruhe.*

#### **Kontakt**

Stadtjugendausschuss e.V.  
Jugendagentur Karlsruhe / KLEVER Karlsruher Lernverbund  
Susanne Günther  
Moltkestr. 22  
76133 Karlsruhe  
Tel.: 0721 13350  
E-Mail: [s.guenther@stja.karlsruhe.de](mailto:s.guenther@stja.karlsruhe.de)  
Internet: [www.beo-netzwerk.de](http://www.beo-netzwerk.de)

## **Tage der Orientierung**

**Tage der Orientierung (TdO) sind ein Bildungsangebot der kirchlichen Jugendarbeit für Schulklassen ab Jahrgangsstufe 8. Sie finden außerhalb der Schule statt. Während dieser Zeit leben und arbeiten die Schüler/innen sowie die Verantwortlichen als Gruppe zusammen. Im Mittelpunkt stehen die Schülerinnen und Schüler selbst mit ihren Erfahrungen, ihren Themen und Fragen. TdO stehen allen Schüler/innen - unabhängig von deren Religions- und Konfessionszugehörigkeit - offen.**

### **Zielsetzung**

TdO wollen Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und begleiten. Sie wollen Raum bieten:

- die persönliche Situation in den Blick zu nehmen,
- bisherige Einstellungen und Orientierungen kritisch zu hinterfragen,
- eigene Lebens- und Glaubensorientierung zu finden und zu formulieren,
- Probleme in der Klasse zu benennen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen,
- für religiöse Erfahrungen z. B. durch Diskussion, Meditation und Gottesdienst.

### **Themen und Verlauf**

Vor den Tagen der Orientierung (TdO) findet während einer Unterrichtsstunde ein Klassenbesuch statt, der der Information, dem Kennenlernen und der Themenwahl dient. Häufig gewählte Themen bei Tagen der Orientierung sind zum Beispiel Sinn des Lebens, Zukunft, Liebe / Partnerschaft / Sexualität.

Wie laufen die Tage der Orientierung typischerweise ab? Die Anreise erfolgt zumeist am Nachmittag des ersten Tages. Es gibt eine Kennenlernphase, Absprachen werden getroffen und ein Einstieg ins Thema gefunden. Thematisches Arbeiten, religiöse Angebote, Freizeit und Essen / Küchendienst sind Bestandteile des Tagesablaufs. Vor der Abreise stehen in der Regel eine gemeinsame Auswertung sowie das Aufräumen und Saubermachen des Tagungshauses.

### **Arbeitsweise**

Mit kreativen, meditativen, erlebnispädagogischen oder spielerischen Übungen werden verschiedene Denkanstöße und Zugänge zu einem Thema und zur eigenen Person ermöglicht.

### **Referentinnen und Referenten**

Die Leitung und Aufsichtspflicht während der TdO liegt beim Team der Referentinnen und Referenten. Das Team setzt sich aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referates

Schulpastoral zusammen. Die Referentinnen und Referenten sind verantwortlich für die inhaltliche Gestaltung und methodische Umsetzung. Sie setzen die Grenzen für Nachtruhe, Alkohol, Rauchen usw.

Vor den TdO findet im Rahmen des Schulbesuchs ein Gespräch zwischen Team und Lehrkraft statt, das dem gegenseitigen Kennenlernen sowie organisatorischen Absprachen dient. In Selbstversorgerhäusern übernimmt die Lehrkraft die Organisation der Verpflegung und des Küchendienstes. Sie ist darüber hinaus in der Freizeit für die Schülerinnen und Schüler ansprechbar und bringt sich dort mit ein. Die Lehrkraft ist in die Plenumseinheiten miteinbezogen. Sie nimmt jedoch nicht an den Kleingruppen teil, um das inhaltliche Arbeiten nicht durch schulisch geprägte Rollenzuweisungen zu beeinflussen. ■

*Helmut Demmelhuber, Diözese Rottenburg-Stuttgart.*

### **Träger und Anbieter von Tagen der Orientierung in Baden-Württemberg**

Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Hauptabteilung Schulen  
Referat Schulpastoral  
Postfach 9  
72101 Rottenburg am Neckar



Tel.: 07472 169-546 oder 408  
Fax: 0472 169-562  
E-Mail: [schulpastoral@bo.drds.de](mailto:schulpastoral@bo.drds.de)  
Internet: <http://schulpastoral.drds.de>

Erzdiözese Freiburg  
Abteilung Jugendpastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt  
Fachstelle Jugend und Schule  
Okenstraße 15  
79108 Freiburg



Tel.: 0761 5144-163  
Fax: 0761 5144-76163  
E-Mail: [jus@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:jus@seelsorgeamt-freiburg.de)  
Internet: [www.kja-freiburg.de](http://www.kja-freiburg.de)

Landeskirche Württemberg  
Evangelisches Jugendwerk in Württemberg  
Schülerinnen- und Schülerarbeit  
Haerberlinstraße 1-3  
70563 Stuttgart



Tel.: 0711 9781-382  
Fax: 0711 9781-30  
E-Mail: [schuelerarbeit@ejwue.de](mailto:schuelerarbeit@ejwue.de)  
Internet: [www.schuelerarbeit.de](http://www.schuelerarbeit.de)

Landeskirche Baden  
Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit  
Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit Baden  
Blumenstraße 1-7  
76133 Karlsruhe



Tel.: 0721 9175-434  
Fax: 0721 9175-479  
E-Mail: [kerstin.sommer@ekiba.de](mailto:kerstin.sommer@ekiba.de)  
Internet: [www.esb-netz.de](http://www.esb-netz.de)

## Von Standby auf Aktiv - das andere Bewerbungstraining

Viel zu wenige Ausbildungsplätze stehen für Haupt- und Realschüler zur Verfügung. Gleichzeitig werden vorhandene Ausbildungsplätze nicht besetzt, da die Bewerber laut Aussagen von Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistern nicht das nötige Rüstzeug mitbringen. Neben schulischen Leistungen sind zunehmend Auftreten, soziale Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit gefragt. In dem Projekt „Von Standby auf Aktiv“ werden Bewerbungstraining und der Erwerb von Sprach-, Sozial- und Medienkompetenz kreativ miteinander verbunden.

Mit Unterstützung der Landesanstalt für Kommunikation und der Stiftung Medienkompetenz Forum Südwest (MKFS) startete die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Ende 2006 das Projekt „Von Standby auf Aktiv - das andere Bewerbungstraining“. Seit 2010 wird das Projekt zusätzlich vom Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg gefördert.

„Von Standby auf Aktiv“ richtet sich an Schüler/innen der 8. Klasse Hauptschule und 9. Klasse Realschule. Das Projekt unterstützt Jugendliche beim Start in den Beruf. Sie lernen sich besser zu präsentieren. Zugleich erhalten die Teilnehmer einen Einblick in die Bedingungen, Anforderungen und Abläufe einer professionellen Filmproduktion.

Die Jugendlichen trainieren in einem zweitägigen Workshop an ihrer Schule, sich selbstbewusst mit ihren Qualifikationen und Qualitäten vor einer laufenden Kamera darzustellen. Angeleitet werden sie von einem externen Kommunikationstrainer oder Theaterpädagogen und einem professionellen Kameramann. Das auf theaterpädagogischen Methoden basierende Kommunikations- und Bewerbungstraining animiert die Beteiligten über ihre Zukunft nachzudenken und ihre Fähigkeiten und Berufswünsche zu thematisieren. Anschließend wird ein kurzer Bewerbungsclip produziert, in dem sich die jeweiligen Schüler mit ihren Fähigkeiten und ihrem Berufswunsch präsentieren.

Der Prozess beginnt mit einer Reflektion der eigenen Interessen, Fähigkeiten und den damit verbundenen Berufswünschen: Was kann ich gut? Wie wirke ich auf andere? Was will ich werden? Was will ich in fünf Jahren können und machen. Dabei werden auch die Mitschüler einbezogen, die Feedback geben über die besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften, die sie beim jeweiligen Protagonisten wahrnehmen. Dieser Kommunikations- und Beteiligungsprozess fördert eine

authentische Selbsteinschätzung, die emotionale Ausgangsbasis für die dann folgenden Präsentations- und Auftrittübungen ist. Als dramaturgisches Modell der sich anschließenden Bewerbungs-Clip-Produktion wird ein Storyboard als filmisches Arbeitsmodell vorgegeben, bei dem der technische Aufwand und die filmästhetischen Mittel einfach gehalten sind. Diese Vorgaben bilden den Rahmen und die gemeinsame Voraussetzung für alle Clips, an deren inhaltlicher und kreativer Entwicklung die Jugendlichen intensiv beteiligt sind. Dieses beteiligungs- und gleichzeitig produktorientierte Vorgehen stößt bei ihnen auf große Resonanz.

Im abschließenden Filmschnitt wird mit einfachen, aber filmästhetisch wirkungsvollen Techniken wie Überblendungen oder Split-Screens gezaubert, bis das Endprodukt fertig gestellt ist. Die Bewerbungsclips funktionieren in zwei Richtungen gut: als Bewerbungsunterlage nach außen, aber auch als Spiegel eines intensiven Werkstattprozesses nach innen.

Beim Anschauen der Clips mit einer Länge von ein bis zwei Minuten kommen die Bewerber dem Zuschauer sehr nah, auch dann noch, wenn man mehrere von ihnen hintereinander sieht und einem das dramaturgische Muster vertraut wird. Der Vorteil besteht darin, den Jugendlichen einen Rahmen zu geben, den sie ganz ausfüllen. ■

*Alex Pfeiffer, Landesvereinigung Kulturelle  
Jugendbildung Baden-Württemberg e.V.*

### Kontakt

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ)  
Baden-Württemberg e.V.  
Rosenbergstr.50  
70176 Stuttgart  
Tel.: 0711 62039085  
E-Mail: [info@lkjbw.de](mailto:info@lkjbw.de)  
Internet: [www.lkjbw.de](http://www.lkjbw.de)

Jugendbildung in Baden-Württemberg  
Sonderausgabe Kooperation Jugendarbeit-Schule  
Herausgeber:  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg,  
Referat 53 (Jugend)  
Dr. Carsten Rabe (verantwortlich), Dieter Saile,  
Martin Conz und Klaus Kehl  
Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart  
in freundlicher Zusammenarbeit mit der  
Landesarbeitsstelle Kooperation  
beim Regierungspräsidium Stuttgart - Abteilung Schule und Bildung  
Thomas Hausch (Kooperation Jugendarbeit-Schule)  
[jugend@km.kv.bwl.de](mailto:jugend@km.kv.bwl.de)  
[www.jugend-bw.de](http://www.jugend-bw.de) oder [www.kultusportal-bw.de](http://www.kultusportal-bw.de)

Diese Broschüre enthält Links oder Verweise auf Internetauftritte Dritter. Diese Links zu den Internetauftritten Dritter stellen keine Zustimmung zu deren Inhalten durch den Herausgeber dar. Es wird keine Verantwortung für die Verfügbarkeit oder den Inhalt solcher Internetauftritte übernommen und keine Haftung für Schäden oder Verletzungen, die aus der Nutzung - gleich welcher Art - solcher Inhalte entstehen. Mit den Links zu anderen Internetauftritten wird den Nutzern lediglich der Zugang zur Nutzung der Inhalte vermittelt. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und für Schäden, die aus der Nutzung entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde.